



# Herbstgedicht - Vom schlafenden Apfel

Im Baum im grünen Bettchen  
hoch oben sich ein Apfel wiegt,  
der hat so rote Bäckchen,  
man sieht's, dass er im Schläfe liegt.

Ein Kind steht unterm Baume,  
das schaut und schaut und ruft hinauf:  
„Ach Apfel, komm herunter!  
Hör endlich mit dem Schlafen auf!“

Es hat ihn so gebeten,  
glaubt ihr, er wäre aufgewacht?  
Er rührt sich nicht im Bette,  
sieht aus, als ob im Schlaf er lacht.

Da kommt die liebe Sonne  
am Himmel hoch daherspaziert.  
„Ach Sonne, liebe Sonne,  
mach du, dass sich der Apfel rührt!“

Die Sonne spricht: „Warum nicht?“  
Und wirft ihm Strahlen ins Gesicht,  
küsst ihn dazu so freundlich,  
der Apfel aber rührt sich nicht.

Nun schau, da kommt ein Vogel  
und setzt sich auf den Baum hinauf.  
„Ei, Vogel du musst singen,  
gewiss, gewiss, das weckt ihn auf!“

Der Vogel wetzt den Schnabel  
und singt ein Lied so wundernetz  
und singt aus voller Kehle,  
der Apfel rührt sich aber nicht im Bett.

Und wer kam nun gegangen?  
Es war der Wind, den kenn ich schon,  
der küsst nicht und der singt nicht,  
der pfeift aus einem andern Ton.

Er stemmt in beide Seiten  
die Arme, bläst die Backen auf  
und bläst und bläst, und richtig,  
der Apfel wacht erschrocken auf.

Und springt vom Baum herunter  
grad in die Schürze von dem Kind,  
das hebt ihn auf und freut sich  
und ruft: „Ich danke schön, Herr Wind!“

**Robert Reinick (1805-1852)**